Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 73 (1940-1941)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXIII. Jahrgang | N° 37 | Bern, 14. Dezember 1940

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Dein Kind. — Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist. — Zur Eingabe an den Regierungsrat für Gewährung von Teuerungszulagen. — Schweizer Schullichtbild. — † Gertrud Hänni. — Buchbesprechungen. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Noël du soldat 1940. — Caisse interne de compensation de la SIB. — Dans les sections. — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Weihnachtsausstellung

bei

KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

209

HERMES

Ein wertvolles Fest-Geschenk

Hermes-Baby Fr. 170.–
Hermes-Media » 270.–
Hermes 2000 » 375.–

PORTABLE

ARNOLD & WALTER
Muggli
BERN, Hirschengraben 10
Telephon 2 23 33

SCHÖNI THUN
UHREN & BIJOUTERIE
BÄLLIZ 25

Grosse Auswahl in 23
Qualitätsuhren jeder Marke

106

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50
41 Gefl. Preisliste verlangen!

Vereinsanzeigen.

Offizieller Teil.

Sektion Aarwangen des BLV. *Versammlung* Samstag den 14. Dezember, 14 Uhr, im Hotel Kreuz in Langenthal.

Sektion Fraubrunnen des BLV. *Sektionsversammlung* Dienstag den 17. Dezember, 14 Uhr, im « Brunnen » in Fraubrunnen. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Wahl des Zentralsekretärs: *a.* Abstimmung über den Wahlmodus; *b.* Kandidatenfrage; 3. Adventsfeier.

Sektion Aarberg des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 18. Dezember, 13½ Uhr, im Hotel zur Krone in Aarberg. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Interne Ausgleichskasse. 3. Besprechung der Wahl des Zentralsekretärs. 4. Verschiedenes. Anschliessend Besuch der Zuckerfabrik Aarberg.

Sektion Oberemmental des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 20. Dezember, 13¼ Uhr, im Saal des Sekundarschulhauses. Näheres siehe Zirkular.

Nichtoffizieller Teil.

Aufführungen in der Berner Schulwarte. Freitag den 13. und Samstag den 14. Dezember, 19½ Uhr, zwei Stücke von Otto v. Greyerz: « *Di italiänischi Reis* ». Ein Lustspiel für junge Mädchen. « *Ds Häberlis Pudi.* » E Schuel- und Chinderkomedi i vier Ufzüg, dargeboten durch die Klassen Ia und IIa des Städtischen Progymnasiums (Dr. Witschi). Eintritt Fr. 1 zugunsten des Roten Kreuzes und der Flüchtlingshilfe. Vorverkauf in der Buchhandlung Lang.

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 **Waisenhausplatz 29** Tel. 2 79 81

Kindergarten: Bedingungen bei der Vorsteherin, Frl. Zäslin, einzuholen.

Elementarschule: 1. bis 4. Schuljahr. **Für Knaben und Mädchen** im 1. bis 3. Schuljahr zusammen mit dem Freien Gymnasium. Im 4. Schuljahr gesondert. Kleine Schulgelder. Nach Uebereinkunft auch kein Schulgeld. Anmeldungen jederzeit. Geburtsschein.

Primaroberschule: 5. bis 9. Schuljahr mit Französisch von Anfang an und Englisch in den zwei oberen Klassen. Für Mädchen, die aus irgend einem Grunde die Sekundarschule nicht besuchen konnten.

Sekundarschule: 5. bis 9. Schuljahr. Aufnahmeprüfung für die unterste Klasse wird im Stadtanzeiger bekanntgegeben.

Fortbildungsklasse: 10. Schuljahr für allgemeine Bildung und Vorbereitung auf allerlei Frauenberufe. Keine Aufnahmeprüfung. Anmeldung bis spätestens 30. März 1941.

Kindergärtnerinnen-Seminar: Aufnahme eines neuen Kurses im April 1942. Prospekte beim Direktor oder der Vorsteherin, Frl. Zäslin, erhältlich.

Lehrerinnen-Seminar: Beginn des neuen vierjährigen Kurses Mitte April 1941. Endtermin der Anmeldung 1. Februar 1941. Aufnahmeprüfung 3., 4., 5. März 1941. Prospekte beim Direktor. 221

Sprechstunde täglich 11.15 bis 12 Uhr, Samstags ausgenommen.

Der Direktor: Dr. **C. Bäschlin.**

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.

162 **Anfertigung moderner Pelzwaren**

Zoolog. Präparatorium M. Layritz

Biel 7 Dählenweg 15

Die **Jugendbuchausstellung** ist noch bis Sonntag den 15. Dezember, 17 Uhr, geöffnet.

Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Vorweihnachtlicher Abend im « Daheim », Zeughausgasse, am 16. Dezember. Beginn punkt 19½ Uhr. Helmut Schilling liest vor.

Sektion Biel des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Klauserversammlung* Mittwoch den 18. Dezember, 15½ Uhr. Confiserie Baumberger, Marktgasse. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 14. Dezember, punkt 16 Uhr, im Singzimmer des Burgerspitals II. Stock; Dienstag den 17. Dezember, punkt 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangvereine Thun und Seftigen. *Weihnachtskonzert* Sonntag den 15. Dezember, 14½ Uhr, in der Kirche zu Gerzensee; Sonntag den 15. Dezember, 20 Uhr, in der Kirche zu Hilterfingen; Samstag den 21. Dezember, 20 Uhr, in der Kirche zu Belp. Werke von H. Schütz, J. S. Bach, G. Fr. Händel, Willy Burkhard.

Lehrerturnverein Interlaken. Hauptversammlung Samstag den 14. Dezember, 15½ Uhr, im Hotel Oberland, Interlaken. Traktanden: Die statutarischen. Nachher gemütlicher 2. Teil.

Aussprache im Sinne Anthroposophischer Pädagogik über Tierkunde, Sonntag den 22. Dezember, von 10 Uhr bis 17 Uhr mit Mittagspause, in der Schulwarte. Um 10 Uhr: Vortrag von Dr. Jenny, Dornach, über Mensch und Tier. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von Fr. 1. — bezogen. Die Veranstaltungen sind jeweilen öffentlich und jedermann ist freundlich eingeladen.

Lehrerinnenseminar Monbijou Bern

Beginn eines neuen vierjährigen Kurses im Frühjahr 1941 201

Die **Anmeldungen** sind bis zum 1. Februar dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtsschein, die Schulzeugnisse der letzten zwei Jahre, eine eigenhändig geschriebene kurze Darlegung des Bildungsganges, ein Arztzeugnis nach amtlichem Formular — beim Vorsteher zu beziehen —, ein Zeugnis der Lehrerschaft über Charakter und Eignung zum Beruf, ebenfalls nach **amtlichem** Formular, von der Lehrerschaft der Prüflinge direkt beim Vorsteher zu beziehen, sowie ein allfälliges pfarramtliches Zeugnis. Die drei letztgenannten Ausweise haben vertraulichen Charakter und sind vom Aussteller verschlossen zu überreichen.

Die **Aufnahmeprüfung** stellt ab auf den Lehrplan für bernische Sekundarschulen und findet Ende Februar 1941 statt. Die Angemeldeten werden hierzu persönlich eingeladen.

Geprüft wird in den Fächern Deutsch, Französisch, Rechnen, Musik, Zeichnen und Turnen; ausserdem sind einige Fragen aus verschiedenen Sachgebieten schriftlich zu beantworten.

Zur besondern Berufseignungsprüfung werden die Angemeldeten persönlich aufgeboten.

(Schriftlichen Anfragen beliebe man das *Rückporto* beizulegen.)

Bern, den 20. November 1940.

Der Seminarvorsteher: Dr. **H. Kleinert.**

PIANOS FLÜGEL 177

SCHMIDT-FLOHR

Seit 110 Jahren bewährt

Ihre Spielart, die seelenvolle Klangfülle und die vorteilhaften Preise werden Ihnen ebenso angenehm auffallen wie die hübschen Ausführungen und — nach Jahren — die unverwüstliche Dauerhaftigkeit.

MIETE, TAUSCH, TEILZAHLUNGEN

Wir haben stets auch vorteilhafte Gelegenheiten. Verlangen Sie bitte Prospekte in der Fabrik.

SCHMIDT-FLOHR A.G.
BERN

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIII. Jahrgang – 14. Dezember 1940 | N° 37 | LXXIIIe année – 14 décembre 1940

Dein Kind

Also werden deines Kindes Hände sein:
Zart wie Falter unterm hellen Himmel,
hell wie Blüten an des Frühlings Bäumen,
weich wie Wiesenwind am Sommerabend.

Deines Kindes kleine Füsse wandeln
leichter als das Reh im Dämmerwalde,
wenn es wachsam, in der frühsten Frühe,
nach der schilfumhegten Quelle schreitet.

Doch die Augen, deines Kindes Augen,
finden auf der weiten Blumenerde,
finden in des Waldes Wundertiefen
nicht ein armes Abbild ihresgleichen.

Aus «Tag und Nacht», Gedichte von Alfred Fankhauser. Mimosa-Verlag, Bern, mit freundl. Erlaubnis des Verfassers.

Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.

Dieser Spruch sollte in jedem Schulhause gross und deutlich herausgestellt werden; jedes Kind sollte ihn zu Papier bringen, das Schriftstück heimnehmen und es allen zeigen. In der Schule sollte vor Arbeitsbeginn oder vor dem Heimgehen der Spruch wie ein Gebet in Erinnerung gerufen werden.

Was sind wir alle in guten Zeiten für starke Menschen! Wir anerkennen eine göttliche Weltordnung, wenn das Glück uns hold ist, wenn die grossen Weltgeschehnisse sich unsern Wünschen gemäss gestalten oder wenigstens unsere Kreise nicht stören. Wie leicht aber steigt der Zweifel an der göttlichen Führung des Weltgeschehens auf, wenn dieses unser Dasein verfinstert, unsere Ruhe und unser Leben in Frage stellt! Angesichts der tausend Ungerechtigkeiten und des grauenhaften Leides ungezählter Menschen droht uns mit fast dämonischer Gewalt der Gedanke zu erfassen, es gebe keine göttliche, keine allweise Führung. Doch: Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.

Wir sind in Zeiten des Friedens und der Sicherheit stark im Glauben an die Menschheit. Wir glauben an den Aufstieg des Menschengeschlechtes, wir glauben an das Göttliche im Menschen. Wie leicht jedoch wird dieser Glaube in unsern Zeiten der Not und der brutalen Zerstörungswut des totalen Krieges erschüttert! Wie sollen wir noch den Mut haben, zu glauben, dass die Menschheit einem höheren Ziele entgegengehe? Doch: Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.

Wir sind in Zeiten des nationalen Wohlergehens stark im Glauben an unser Vaterland mit seinen geheiligten demokratischen Grundeinrichtungen. Wie schnell droht dieser Glaube zu schwinden, jetzt, da die ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Weltlage wie ein Alpdruck auf unserem Lande zu lasten beginnen! Was ist da Grosses und Starkes dabei, wenn wir in guten Zeiten Liebe und Vertrauen zu unserer Demokratie, zu Volk und Behörden haben? Wenig, sehr wenig noch, denn: Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.

Wir pochen in Zeiten des Wohlergehens auf unser starkes eigenes Ich: dass wir den Riemen enger ziehen wollen, wenn das Essen schmaler werden sollte, dass wir jedes Opfer willig leisten und mutig jede Einschränkung in der Zeit der allgemeinen Gefahr auf uns nehmen wollen. So rühmen wir uns in guten Zeiten unserer persönlichen Stärke. Und jetzt, wo plötzlich viele erschreckt merken, dass schwere Not in den Ländern umgeht, dass sie vielleicht auch bei uns Einzug halten könnte, jetzt, wo wir vorläufig noch alles haben, nur die bequeme Sicherheit nicht, dass es so bleiben werde, wie bewährt sich da diese Stärke? Man höre das kleinliche, unwürdige Gejammer über die von den Behörden verfügten verschiedenen Einschränkungen!

Tausendfach und in allen Gestalten tritt die Versuchung an das Schweizervolk heran. Sie aufzuzeigen und mit ganzer Kraft gegen sie den Kampf aufzunehmen, ist nun die Pflicht und Aufgabe der Schule. Das Schweizervolk und seine Behörden — vergessen wir nicht, dass es auch diese waren — haben in der *richtigen Erkenntnis des erzieherischen Wertes der Volksbildung* das Schulwesen kräftig ausgebaut und den Lehrerstand so gehoben, dass er eine geachtete soziale und geistige Stellung erlangt hat. Diese Erkenntnis nicht bloss gleichgültig hinzunehmen, wie das mancherorts und lange geschehen ist, sondern unablässig und unentmutigt in die Tat umzusetzen, ist heute für uns Lehrer und Lehrerinnen höchste Pflicht, aber auch schönste Aufgabe.

Der Glaube an die Volksbildung ist ein Grundpfeiler unserer Demokratie; das Schweizervolk hatte ihn, als es im letzten Jahrhundert die Schulen schuf. Diesen Glauben neu zu beleben, und zu beweisen, dass er zu Recht besteht, gilt es jetzt.

Es wäre bitter, wenn die Schulgeschichte einmal feststellen müsste, die jetzige Lehrergeneration habe in der Zeit schwerer wirtschaftlicher und geistiger Bedrängnis der schweizerischen Eidgenossenschaft wohl fleissig unterrichtet, aber an dem, was die Gegenwart an Innerstem und Dringendsten für Jugend und Volk nötig hatte, vorbeigesehen, dass sie also in dem, worauf es in dieser Zeit zu tiefst ankam, versagt habe, dass sie nicht durch Aufklärung und durch eigene persönliche kraftvolle Haltung den bedrohenden und zersetzenden Strömungen entgegengetreten sei. Daher gilt besonders auch für uns Lehrer und Lehrerinnen die Mahnung: « Der ist nicht stark, der in der Not nicht fest ist.»

A. W.

Zur Eingabe an den Regierungsrat für Gewährung von Teuerungszulagen.

Die vom Bernischen Lehrerverein und andern Verbänden an den Regierungsrat gerichtete Eingabe ersucht um « geeignete Massnahmen, um einen Ausgleich der Teuerung bei den Besoldungen des bernischen Staatspersonals und der Lehrerschaft spätestens ab 1. Januar 1941 herbeizuführen». Sie gibt Anlass zu grundsätzlicher Prüfung der Finanzierung staatlicher Aufgaben während der Kriegszeit und der Verteilung der mit der Mobilisation zusammenhängenden Kosten.

Es ist ja so, dass Bund und Kantone in vielen Beziehungen für die Zeit der Grenzbesetzung vorgesorgt haben; aber die finanzielle Seite der grossen Aufgabe ist vernachlässigt worden, so dass heute noch eine Reihe von Finanzierungsfragen nicht geregelt sind, und doch ist die *Art* der Finanzierung der Landesverteidigung und der mit ihr zusammenhängenden Aufgaben von grosser Bedeutung für den Erfolg der Verteidigung überhaupt.

Dass der Preisstand in Kriegszeiten ohne sehr energische Massnahmen stets Neigung zur Erhöhung zeigt, war schon vorher bekannt. Warenknappheit und verteuerte Importe, neben andern Faktoren, bringen den allgemeinen Preisstand zum Steigen, auch wenn für die Finanzierung der Mobilisation nicht inflationistische Methoden angewendet werden. Die erwartete Steigerung der Preise hat denn auch nicht lange auf sich warten lassen und wird in nächster Zeit kaum zum Stillstand kommen. Nach den bisherigen Erfahrungen ist es zweifelhaft, ob der Bundesrat genügend scharfe und konsequente Massnahmen zur Verhütung eines weitern Preisanstieges ergreift. Es ist deshalb wahrscheinlich, dass die schon reduzierte Kaufkraft des Geldes weiter abnimmt und dass infolgedessen das Sacheinkommen aller Lohnbezüger weiter sinkt.

Die bernische Lehrerschaft hat in den Jahren von 1914—1918 einen sehr grossen Einkommensausfall erlitten, denn lange bevor die ersten Teuerungszulagen entrichtet wurden, waren die Lebenskosten empfindlich gestiegen, und die nun gewährten Zuschüsse entsprachen nicht der Steigerung des Preisniveaus. Eine Verschlechterung der Lebenshaltung der Lohnbezüger über das Mass hinaus, das durch die aussenpolitischen Verhältnisse bedingt ist, wirkt zersetzend und fördert die allgemeine Mißstimmung, die leicht für politische Zwecke missbraucht werden kann. Die Schweiz darf es sich heute angesichts der von aussen drohenden Gefahren nicht gestatten, durch falsch verstandene und am falschen Ort angewendete Sparsamkeit einen grossen Teil des Volkes zu benachteiligen.

Um diese Benachteiligung zu verhüten, bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten: 1. allgemeine Verhinderung der Preissteigerung oder Beschränkung derselben auf ein Minimum. 2. Lohnausgleich im Mass der Teuerung (ohne Berücksichtigung der Sparer, Gläubiger).

Die Verhütung einer weitern Teuerung ist nach unserer Meinung praktisch durchführbar, wenn durch eine entsprechende Währungs- und Steuerpolitik, verbunden mit rechtzeitiger Rationierung, eine Steigerung der Nachfrage über das mögliche Warenangebot hinaus vermieden wird.

Sollte aber aus mangelnder Konsequenz, Verkennung der Notwendigkeiten oder nicht gerechtfertigter Rücksichtnahme die eingeleitete Preisentwicklung weitergehen, so wird eine den Preisverhältnissen entsprechende Teuerungszulage unbedingt beschlossen werden müssen. Diese Forderung ist nicht nur durch Standespolitik bestimmt, sie entspringt sicher auch der Sorge um das Wohl des ganzen Landes.

Gegen die Forderung von Teuerungszulagen ist der Einwand erhoben worden, der Krieg bringe eben eine allgemeine Knappheit an Waren, und deshalb sei eine Herabsetzung des Realeinkommens aller Schweizerbürger nicht zu vermeiden. Dass diese Knappheit besteht, bestreitet niemand, und kein Mensch wird imstande sein, die vorhandenen Waren so zu verteilen, dass alle gleichviel erhalten wie vor dem Krieg.

Da stellt sich aber die entscheidende Frage, *in welcher Form* diese Einbusse getragen werden soll, damit das unbedingt notwendige Opfer gerecht verteilt und so tragbar gemacht werde. Es ist von vornherein klar, dass eine weitergehende allgemeine Lebensverteuerung ohne annähernd entsprechende Zulagen die ungerechteste und in ihren Auswirkungen gefährlichste « Lösung» des Problems wäre. Neben den Kaufkraftverlusten an den Besoldungen müssten noch die Ausfälle auf allen Sparguthaben getragen werden, und es bestände die sichere Aussicht, dass es absolut unmöglich würde, den gegenwärtigen und den zukünftigen Rentenbezügern der Bernischen Lehrerversicherungskasse angemessene Zuschussrenten zu gewähren.

Das Opfer, das der Lehrerstand wie alle andern Teile des Schweizervolkes bringen muss, und dem er sich nicht entziehen will, darf nicht darin bestehen, dass trotz erhöhten Preisen die gleichen Besoldungen bezogen werden. In dem Umfang, in dem die Kaufkraft des Geldes abgenommen hat und eventuell weiter abnehmen wird, müssen Zuschüsse gewährt werden. Der Beitrag unseres Standes an die Kosten der Landesverteidigung wird neben der aktiven Dienstleistung in Form höherer Steuerleistungen getragen. Dadurch wird die Menge der einer Lehrerfamilie zur Verfügung stehenden Verbrauchsgüter in dem Masse vermindert, das durch die äussere und innere wirtschaftliche Entwicklung, durch den Ertrag der gesamten Wirtschaft, bestimmt ist. Es *ist* möglich, ein einigermassen gerechtes Steuersystem zu schaffen, und so jeden Bürger zu dem Opfer zu zwingen, das seiner Leistungsfähigkeit entspricht. Auch wenn die Steuerschraube noch viel schärfer angezogen wird, ist diese Last leichter zu tragen als eine « bescheidene» Inflation ohne Lohnausgleich oder mit verspätetem und ungenügendem.

Wenn die bernische Lehrerschaft in diesem Sinn ihre Forderung nach gerechtem Lohnausgleich stellt, so tut sie das nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch zum Nutzen der andern arbeitenden Stände, der Notwendigkeit bewusst, dass heute mehr als je danach getrachtet werden muss, durch *gemeinsame* Opfer die Einheit des Schweizervolkes zu stärken. *F. P.*

Schweiz. Lehrerkalender 1941/42

Preis Fr. 2.75, bei Einzahlung auf Postcheck III/107 Fr. 2.85. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Schweizer Schullichtbild.

Die Arbeit der Kommission für das Schweizer Schullichtbild schreitet vorwärts. In einer Sitzung im September wurde der Verkaufspreis für Glasbildreihen und Filmbänder auf Grund eines ausführlichen Budgets festgelegt, ebenso wurden die Verlagsfrage und die nötigen Verträge bereinigt und genehmigt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren J. Fürst und Dr. Mühletaler bestimmt. Nach all den mühsamen und oft undankbaren Vorarbeiten ist nun der Weg frei zur eigentlichen Arbeit. Für die ersten vier Reihen wurden folgende Themen festgelegt:

Geographie: Der Jura;
Geschichte: Die Schlacht bei Murten;
Biologie: Die Entwicklung des Hühnchens;
Wirtschaftskunde: Der Dieselmotor.

Damit sind schon bei den ersten Reihen die wichtigsten Arbeitsgebiete vertreten. Um eine sichere finanzielle Grundlage zu schaffen, wurden für den Anfang Reihen gewählt, die einen grösseren Absatz versprechen. Der Preis ist so gehalten, dass die Bilder der Reihen wesentlich billiger sind als die bisher käuflichen Einzelbilder. Da die Bilder aber durch Lehrer und Fachleute unseres Landes ausgewählt wurden und die Kontrolle der Bilder auf eine einwandfreie technische Ausführung in den Händen des Photographischen Instituts der Eidgenössischen Technischen Hochschule liegt, versprechen wir uns eine wertvolle Bereicherung unserer Schulsammlungen. Wir verhehlen uns die Schwierigkeiten nicht, die noch zu überwinden sind. Wir möchten ja allen Schulstufen von der Volksschule bis zur Mittelschule etwas bieten. Jede Stufe stellt aber ihre besondern Anforderungen. Wo der Volksschule 3—4 Bilder vollkommen genügen, verlangt die Mittelschule oder die Berufsschule das mehrfache. Aber mit gutem Willen und dem Blick aufs Ganze finden sich auch hier Wege, die allen Stufen Vorteile bringen. Manche Einzelbilder lassen sich auf verschiedenen Stufen verwenden, sie können in Reihen eingeschaltet werden, die für andere Schulen bestimmt sind. All diese Probleme zeigten sich deutlich bei der Aussprache in der Kommission über die Reihe « Dieselmotor ». Die Primarschule wünscht durch diese Reihe ihren Schülern einen Einblick in die schweizerische Maschinenindustrie zu geben. Dass dies am Dieselmotor geschieht, ist nicht wesentlich, es könnte auch eine andere Maschine sein. Wichtig ist ihr aber, dass der Schüler eine richtige Vorstellung bekommt, welche Vorarbeiten es braucht, was für Material benötigt wird, um aus Eisen- und Stahlblöcken eine so komplizierte Maschine zu schaffen. Die wichtigsten Stufen im Arbeitsprozess machen ihn mit den wesentlichen Teilvorgängen bekannt, die auch für andere Produkte dieser Industrie immer wieder benötigt werden.

Dem Sekundarschüler sollen die Bilder zudem das Verständnis des Explosionsmotors erleichtern, der Gewerbeschüler der Metallbranche aber möchte näheres erfahren über die technische Ausführung eines Dieselmotors für Schiffe oder für Automobile oder irgend eine andere spezielle Verwendung. So werden wahrscheinlich drei Serien über dieses Thema notwendig sein, wobei einzelne Bilder für alle drei verwendet werden können. Dabei ist es aber auch möglich, dass die Sekundarschule zur Weckung des Verständnisses für die Vorgänge im Explosionsmotor ein viel einfacheres Objekt wählt und den Schiffsmotor nur zur Illustration der vielseitigen Anwendung am Schlusse noch zeigt.

Um nun einen Ueberblick über die benötigten Bilder zu erhalten, sollen Bedarfspläne aufgestellt werden. Hier sind wir nun auf die Mitarbeit weiterer Kreise der Lehrerschaft angewiesen. Wer bestimmte Wünsche hat, wer gerne mitarbeiten möchte, möge dies dem Aktuar der KSS, Herrn *Hans Grädel*, Lehrer, Zollbrück (Bern) mitteilen. So hoffen wir eine Anzahl Arbeitsgemeinschaften zu erhalten, die in zweckmässiger Zusammenarbeit Bedarfspläne bereinigen, Bearbeiter für die einzelnen Reihen stellen oder in Einzelfragen Klarheit schaffen. Auf diese Weise können in absehbarer Zeit eine grössere Anzahl von Reihen fertiggestellt werden. Damit wird ein alter Mangel in unsern Schulsammlungen behoben. *F. Schwarzenbach.*

† Gertrud Hänni, Lehrerin in Burgdorf.

In den Gärten entfaltet der Spätsommer nochmals alle Glut und Kraft, zaubert Blüten und Farben her vor *), — in unsern Herzen aber herrscht Trauer und Bekümmernis über den jähen Hinscheid unserer lieben und geschätzten Kollegin Gertrud Hänni. Wir können es immer noch nicht fassen, dass dieser aufrechte, lebensfrohe Mensch, der so gesund aussah, nicht mehr unter uns weilt. —

Gertrud Hänni ist im Jahre 1903 in Bern geboren, als Tochter einer Lehrerfamilie. Ihr Vater amtet als Oberlehrer im Schulkreis Bern-Sulgenbach. Sie besuchte die Schulen Berns; auch die Ausbildung als Lehrerin genoss sie in ihrer Vaterstadt im städtischen Seminar Monbijou. Nach gut bestandenem Examen zog es sie vorerst in lockende Fernen. Sie brachte ein Jahr als Hauslehrerin in Spanien zu. Gerne erzählte sie von dieser für sie interessanten Tätigkeit. Aber dann zog es sie doch wieder in die Heimat. Ihren ersten Wirkungskreis fand sie in Gondiswil bei Huttwil. Wie leuchteten ihre Augen, wenn sie aus jenen noch so sorglosen Jahren Erinnerungen auskramte! Sie war gern in den einfach-ländlichen Verhältnissen gewesen, und jung und alt brachte ihr Zuneigung entgegen. Im Jahre 1931 vertauschte sie Gondiswil mit Burgdorf. Nur neun Jahre war es ihr vergönnt, hier zu arbeiten. Aber was waren das für reiche, ausgefüllte Jahre! Da war zuerst die Schule. Ihr gab sie ihre Kraft und Liebe. Sie hatte alle Gaben des Geistes und Körpers, die sie zu einer vorbildlichen Lehrerin stempelten: Imponierend, kraftvoll im Aeussern, reich an Gaben des Verstandes, der Phantasie und des Gemütes im Innern. Wichtiger als der Lehrstoff war ihr das Kind. Sie war eine feine Erzieherin und verstand es ausgezeichnet, die ihr anvertraute Jugend zu leiten, guten Samen in ihre Herzen zu säen, ihnen den Sinn für das Gute und Schöne zu öffnen. War sie doch selber von der Natur reich bedacht mit empfänglichem Sinn für alles, was die künstlerische Seite des Lebens betrifft, vor allem Malerei und Musik. Sie war viele Jahre eine sehr eifrige und gute Sängerin im LGV Oberaargau, der sie unlängst zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Neben der Schule hatte sie ein Fach, das ihr besonders am Herzen lag: das Turnen. Was sie auf diesem Gebiete leistete, wäre

*) Dieser Nachruf wurde anfangs September geschrieben.

fast Arbeit gewesen, ein Leben für sich auszufüllen. Sie leitete die Damenturnvereine Burgdorf und Hasle-Rüegsau. Die Trauer in beiden Vereinen ist gross, und es wird sehr schwer sein, eine solche Leiterin zu ersetzen. Eine Turnerin kann man wohl finden; aber die Persönlichkeit ist nicht ersetzbar. Im Jahre 1932 wurde sie als Leiterin des hiesigen DTV gewählt, und diese Wahl bildete den Auftakt zu einer langen Reihe turnerischer Arbeiten, die vor allem dem Frauenturnverband galten. Schon 1933 wurde Gertrud Hänni in die technische Kommission des oberaargauisch-emmentalischen Frauenturnverbandes gewählt. Dann folgten Kurse, Turntagungen, Vorbereitungen für Turnfeste und alle möglichen Uebungen und Vorführungen. Ungezählte freie Nachmittage und Sonntage gab Gertrud Hänni für diese Sache hin. Man fragte sich oft mit Staunen und Bangen, woher ihr die Kraft dazu erwachse. Sicher auch daher, dass sie überaus leicht und sicher arbeitete, weil sie die Arbeit gerade auf diesem Gebiet liebte und deren grossen Wert für das weibliche Geschlecht erkannte. Sie leitete in Burgdorf noch verschiedene kleinere Turngruppen, seit einigen Jahren war sie auch Turnlehrerin für die Mädchen am Gymnasium; dazu kam Schwimmunterricht an Primar- und Mädchenschule, mehrmals leitete sie Ferienwanderungen für Mädchen, einmal eine Ferienkolonie: kurz, eine unendlich verzweigte, grosse Arbeit. Man musste sie an der turnerischen Arbeit gesehen und selber erlebt haben, wie ruhig und überlegen sie unterrichtete, wie sie Strenge und Freundlichkeit zu vereinigen wusste.

In den letzten Jahren nahm sie sich auch der Lehrerinnensache an. Sie war Präsidentin der Sektion Burgdorf des Schweizerischen Lehrerinnenvereins und leitete als solche mit Umsicht die Versammlungen und Sitzungen. In der kantonalen Arbeitsgemeinschaft der Lehrerinnen war sie ebenfalls tätig, und was dort in Kursen erprobt wurde, lehrte sie uns Kolleginnen geschickt und klug an interessanten Arbeitsnachmittagen. Oft fragte man sich, ob die gute Gertrud Hänni sich nicht zuviel zumute? Und vielleicht war das alles eben doch eine zu grosse Last für sie. Denn damit war ihr Wirken noch nicht erschöpft. Sie war eine liebevolle Tochter und vorbildlich gute Schwester. Es ist nicht zu sagen, wieviel ihre Familie an ihr verliert. Die Teilnahme mit den tiefgebeugten Eltern, Geschwistern und ihrem Bräutigam ist gross, und wir stehen, wie sie, erschüttert an der Bahre der viel zu früh Verblichenen. Im Kreise der Kolleginnen und Kollegen ist niemand, der Fräulein Hänni nicht gern gehabt hat. Besonders die Lehrerschaft des Kirchbergstrasse-Schulhauses steht in grosser Trauer. Die Verstorbene war ein gütiger Mensch, eine vorbildliche Kollegin, nie launisch und missmutig, immer bereit zu helfen. Bei Meinungsverschiedenheiten, wie sie in Lehrerkreisen auch vorkommen, äusserte sie sich klar, ruhig, die Gegenrede achtend, nie verletzend. Sie suchte immer das Verbindende, nicht das Trennende. In ihrem Wesen war etwas Grosszügiges, im Beruflichen wie im Menschlichen. Bei solchen Menschen ist einem wohl. Und das Schönste: alle Arbeit, alles Gute tat sie so einfach, so selbstverständlich und natürlich, ohne grosse Worte. Wie ruhig und gefasst sie nur der schweren Operation entgegenging! Sie hatte sich in der Hand und übte Selbstbeherrschung. Eine — man darf es ruhig sagen — Stauffacherinnennatur.

Nun ist Trudi Hänni uns entrückt. Ihre Seele weilt in lichten Höhen, und der Körper hat ewige Ruhe gefunden. Wir aber stehen wieder einmal mehr vor dem Unfassbaren und suchen Trost. Es wird wahr sein: Jung stirbt, wen Gott liebt. — Dir aber, liebe Freundin, sei nochmals herzlich gedankt für alles, was Du uns warst. Deines Wesens Güte aber wird als unvergängliches Andenken in uns weiterleben. S. S.

Buchbesprechungen.

Dr. *Arnold Jaggi*, **Aus der Geschichte Europas und der Schweiz von 1650—1815.** Dem Volk und seinen Lehrern erzählt. Verlag Paul Haupt, Bern.

Der verdiente und unermüdlich tätige Historiker, den die bernische Lehrerschaft mit Stolz zu den Ihren zählt, legt mit seinem neuesten Werk eine in doppeltem Sinn aussergewöhnlich gewichtige Gabe auf den Büchertisch. Aeusserlich: ein Leinenband von 640 Seiten in Grossoktav, vorzüglich in Druck und Ausstattung; inhaltlich: ein Werk von gründlicher Sammlung und strenger Sichtung, das überall das Wesentliche in den Mittelpunkt, ins schärfste Licht rückt, das trotz der weitausgreifenden, breiten Schilderung keine ermüdenden Längen aufweist, dagegen Seite um Seite den wohltuenden Eindruck von Echtheit und Lebensnähe erweckt. Und zu welch verhältnismässig bescheidenem Preis! Die Erziehungsdirektion hat, wie im Amtlichen Schulblatt vom 31. August mitgeteilt wurde, mit dem Verlag Paul Haupt ein Abkommen getroffen, wonach Dr. Jaggis Buch an bernische Lehrpersonen zum stark ermässigten Preis von Fr. 12 (statt Fr. 18) abgegeben wird.

An den Sekundarlehrerkonferenzen 1936 zeichnete Prof. Richard Feller das Ideal eines Geschichtslehrbuches für die Jugend (wir fügen bei: und für das Volk) mit folgenden Worten: « Der Stoff mit Geschichtssinn am Ursprung gesammelt, mit methodischem Feingefühl gemustert, mit geschmackvoller Sprachkraft so verwoben, dass die Nähte nicht sichtbar werden. » Wer Arnold Jaggis Buch gelesen hat, ist versucht, es als die glückliche Verwirklichung jenes Ideals anzusprechen.

« Der Stoff am Ursprung gesammelt »: Kaum ein zweites, auf so breiter Grundlage aufgebautes Geschichtswerk ist annähernd so reich dokumentiert wie Jaggis « Geschichte Europas und der Schweiz 1650—1815 », überall spürt der Leser die anschauliche Kraft, die von der Quellennähe ausgeht; immer wieder staunt er über die Fülle der gutgeschauten, einprägsamen Einzelbilder, über die Fähigkeit des Verfassers, verschüttete Verbindungslinien aufzudecken und den Lebensstrom zu fassen, der durch alle Gegenstände der Geschichte geht. Deshalb packt die Lektüre seines Buches so unmittelbar.

Die starke Wirkung ist auch der Gegenwartsnähe und Gegenwartbezogenheit des ganzen Werkes zuzuschreiben. Sowohl die Wahl des Zeitabschnittes wie die im einzelnen « mit Feingefühl gemusterte » Stoffauswahl wollen bewusst unserer bedrängten Gegenwart dienen, d. h. im Leser als einem vorläufig letzten Glied in der unendlichen Kette menschlichen und staatlichen Daseins das Gefühl der Mitverantwortlichkeit stärken. Er soll spüren, dass es sich « auch bei den entferntesten Dingen in der Weltgeschichte immer um uns selbst handelt » (Veit Valentin). Jaggi sagt darüber im Vorwort: « Die Auswahl des dargestellten Stoffes wurde nicht etwa allein durch die Bedeutung bestimmt, die ihm an sich, « objektiv » genommen, im Haushalt des Geschichtlichen zukommt. Sie richtete sich ganz wesentlich danach, was sich an diesem Stoff und durch ihn zeigen und im Leser wecken liess und ob er neben anderem, innerlich Verwandtem etwa entbehrlich schien ... Dass der Verfasser sich gerade dem Zeitabschnitt von 1650 bis 1815 zuwandte, ist selbstverständlich nicht zufällig. Das Wesen des Absolutismus, die grosse Revolution, der Untergang der alten Eid-

genossenschaft, die Gewaltherrschaft Napoleons, die Befreiungskriege — all das sind Themen, die uns heute im Innersten bewegen und bewegen sollen; denn sie haben mit dem Wohl und Wehe unseres Vaterlandes, ja geradezu mit unserer nationalen Existenz zu tun. Die Beschäftigung mit ihnen kann berufen sein, uns um einen Schimmer hellsichtiger und vielleicht auch opferwilliger zu machen.»

Es wäre verlockend, auf Einzelheiten des weiten Stoffgebietes einzutreten; der Raum verbietet es. Es sei nur darauf hingewiesen, wie überzeugend z. B. im ersten Teil «der ewige Feiertag des Hofes» zu Versailles mit dem «ewigen Werktag des Volkes» kontrastiert; wie eindrücklich an den Gestalten Ludwigs XIV. und Napoleons die sittliche Mehrdeutigkeit der geschichtlichen Grösse zum Ausdruck kommt; wie prachtvoll Jaggi das Wirken des aufklärerischen Geistes in der Schweiz und die durch ihn bedingten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verlagerungen aufhellt, und wie aufrüttelnd er den Sturz der alten Eidgenossenschaft zu schildern weiss. Die weltgeschichtliche Bedingtheit der Vorgänge in der Schweiz — die Frage nach Fremdeinfluss und Eigenkraft — findet durchgehend eine besonders liebevolle Beachtung.

Es erübrigt sich nach dem Gesagten, die Sprachkraft des Buches besonders hervorzuheben. Ueberall ist auf Einfachheit und Durchsichtigkeit Bedacht genommen. Dem besorgten Mahner gelingen nicht selten prächtige Sätze, die sich mit der Wucht einer Sentenz ins Gedächtnis setzen. So etwa, wenn es im Anschluss an die tragische Entschlusslosigkeit der Verantwortlichen von 1798 heisst (S. 498): «Das politische Schlendern führt eines Tages an Stellen hin, wo es kein Vor- und kein Rückwärts, sondern nur noch einen Sturz gibt»; oder, nachdem gezeigt worden ist, wie man im Paris der Revolution den herrschenden Jakobinern Lob spendete, um ja jeden Verdacht von sich abzuwenden: «Die Art des Beifalls kann den Charakter des Regiments verraten» (S. 250). Und wie ungemein aktuell wirkt eine Schlussbemerkung nach dem Bericht über die Nidwaldner Freiheitskämpfe (S. 576): «Am Tage der Vergewaltigung müssen die kleinen Völker mit den blutigen Waffen in der Hand untergehen, wenn sie später wieder auferstehen wollen.»

Man kann zum Schluss nur eines raten: Zugreifen! Arnold Jaggis neues Werk wird jedem Lehrer ein sicherer Begleiter und unentbehrlicher Freund werden. Es ist ausserdem ein Buch für alle, die das Wort beherzigen, dass, wer in den Zeiten zu Hause ist, auch seine Zeit versteht. *Hans Sommer.*

Fritz Blanke, **Columban und Gallus.**

Im Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich, 1940, ist dieses sehr ansprechende Büchlein erschienen; wie der Untertitel besagt, soll es einen Beitrag zur Urgeschichte des schweizerischen Christentums liefern. Dieser Beitrag fusst auf wissenschaftlicher Grundlage, wovon schon die reichhaltigen Anmerkungen (S. 219—235) Zeugnis ablegen, wird aber nicht nur den Theologen und Historiker, sondern vor allem den Laien, der seine Heimat liebt, lebhaft interessieren. Im «Vorspiel» wird das Christentum in der Schweiz während der Römerzeit und der Völkerwanderung behandelt. Es liegt auch ein hübsches Faksimile der Asclepiodotusinschrift in Sitten bei, des ältesten Denkmals des Christentums in der Schweiz. Im Hauptteil erfahren wir von der Missionartätigkeit des Columban in Tuggen, Arbon und Bregenz, von seinem Verhältnis zu Gallus bis zu seiner Reise nach Bobbio, wo er das im Mittelalter berühmte Kloster gründet. Dann folgen wir Gallus ins Steinachtal. Die Charakteristik der beiden Heiligen ist fein nuanciert und verrät ein ausserordentliches Einfühlungsvermögen in die geistig-seelische Atmosphäre des frühmittelalterlichen Menschen. Dieser war gar nicht so primitiv, wie man allgemein anzunehmen beliebt. Die Wiedergabe von Bärenlegenden, dann kurze Hinweise auf *Tutilo* und *Notker den Stammler* schliessen das gehaltvolle Bändchen.

Vom gleichen Verfasser ist übrigens in der Tornisterbibliothek ein Heftchen über Zwingli unlängst herausgekommen. *W. Hebeisen.*

Eine historische Schweizerkarte.

In diesen Tagen bringt die Post in jede Familie ein Druckerzeugnis, das weiteste Verbreitung verdient: die historische Karte «Wehrhafte Schweiz». Freilich, sie kostet zwei Franken; aber man lasse sich dadurch nicht abschrecken, sie ist das Geld wert. Dreierlei gewinnt der Käufer: ein künstlerisch wertvolles Blatt, angenehme und anregende Belehrung und dazu das Bewusstsein, das schöne Werk der Soldaten-Weihnacht zu fördern.

Der Erwachsene wird sinnend über dieser Karte seines Landes sitzen. Er wird sich freuen an der heraldischen Kunst Paul Böschs, des ersten schweizerischen Wappenmalers der Gegenwart. Alle die stolzen und auch die bescheidenen Namen, die mit der Geschichte der eidgenössischen Heimat verknüpft sind, treten ihm da entgegen; unter seinen Augen wird die Vergangenheit lebendig, und leicht kann es sein, dass er den Reichtum dieser Vergangenheit noch nie so eindrücklich spürte wie gerade hier. Der Text auf der Rückseite mit den hübschen Federzeichnungen von Hans Beutler fasst die wesentlichen Tatsachen und Ereignisse im Dasein unseres Staates und die Entwicklung des schweizerischen Wehrwesens von 1291—1874 knapp und klar zusammen.

Vor allem aber möchte man das vaterländische Blatt in der Hand der Jugend sehen. Schon die Buben und Mädchen der untern Schuljahre werden ihre Freude daran haben. Für sie hat de Coulon die bunten Soldaten-Vignetten rings um den Kartenrand gemalt. Sie werden sich wohl auch an den grossen Kantonswappen ergötzen, die die Schweizergrenzen säumen und an den putzigen kleinen Wappenschildern der Städte und Landschaften, die das Kartenbild anmutig beleben. Die ältern werden die Karte lesen und studieren und dabei ihre Entdeckungen machen. Sie finden da manch guten Bekannten: Morgarten, Sempach, St. Jakob und alle die andern Namen aus der Geschichtsstunde und gleich auch die Jahrzahl dabei. Sie stossen auf grosse Gestalten wie Niklaus von Flüh, Hans Waldmann, Zwingli, Hans Conrad Escher von der Linth. Sie begegnen unsern vier Generälen von Dufour bis Guisan und

224

selbst, auf der Panixerhöhe, dem Russengeneral Suwarow. Da sind Stätten aus der Schweizer Ur- und Frühgeschichte aufgezeichnet: Wildkirchli und Drachenloch, Aventicum, Romainmôtier, die Habsburg.

Die Schüler fragen sich wohl, warum die Namen teils schwarz, teils rot oder grün gedruckt sind. Unten steht die Erklärung. Schwarze Namen bezeichnen Stätten und Ereignisse von der Urzeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft 1291, rote von 1291 bis zum Westfälischen Frieden 1648, bis zum Zeitpunkt also, da die Schweiz ihre Unabhängigkeit verbrieft erhielt, grüne von 1648 bis heute. Solchermassen sind die Hauptepochen unserer nationalen Vergangenheit auf glückliche Weise versinnbildlicht. Man möchte bloss wünschen, dass der Beginn der dritten Epoche auf das Jahr des Schwabenkriegs, 1499, verlegt wäre; denn damals wurde die schweizerische Unabhängigkeit im Kampfe gewonnen, und diese Tat, dieses Jahr prägt sich dem Kinde nachdrücklicher ein als die rein formelle Anerkennung unserer Eigenstaatlichkeit Anno 1648.

Diese Bemerkung tut dem Wert und der Bedeutung der prächtigen Karte keinen Abbruch. Sie ist ein Werkzeug vaterländischer Erziehung, das in jede Schulstube gehört, mindestens in jede Klasse, wo Schweizergeschichte getrieben wird. Ich könnte mir sogar denken, dass sie einmal, ohne Randvignetten, im Format einer Wandkarte und als kindertümliche Ergänzung zur historischen Karte von Oechsli geliefert würde. So wie sie heute vorliegt, hat sie ungefähr die Grösse einer Schülerkarte. Es wäre zu wünschen, dass sie in absehbarer Zeit auch als Lehrmittel an die gesamte Schuljugend abgegeben werden könnte. *Fritz Bürki.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Kurs für Knabenhandarbeit in Burgdorf. Der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform haben wir es zu verdanken, dass wir, mehr als zwanzig Lehrer und Lehrerinnen, in Burgdorf einen zweiwöchigen Kurs für Knabenhandarbeit in einfachen ländlichen Verhältnissen besuchen konnten. Die Schulbehörde von Burgdorf stellte in der Gsteig-Turnhalle die vorbildlichen Handfertigkeitsräume zur Verfügung. Dass aber während des ganzen Kurses ein so eifrig-froher Werkbetrieb herrschte und wir so reichen Gewinn für unsere Schularbeit heimtrugen, dies haben wir dem Kursleiter, Herrn Ernst Würgler, Lehrer in Bern, zu verdanken. Er hat uns in der Reichhaltigkeit des Kursprogrammes, in der meisterlichen Organisation der Arbeit und ganz besonders durch seine kameradschaftlich gütige Hilfsbereitschaft aus reichem Können und grosser Sachkenntnis heraus den Weg gewiesen, wie auch in einfachsten Verhältnissen der Landschule der Handfertigkeitsunterricht für unsere Buben möglich ist.

Der Werkunterricht, wie wir ihn an diesem Kurse erlebt haben, steht in engster Verbindung mit dem gesamten Unterricht, befruchtet alle Stoffgebiete auf allen Stufen und lässt Raum für individuelles Können und Schaffen. Viele Veranschaulichungsmodelle für den Heimatunterricht, für Geographie, Geschichte und Naturkunde entstanden. Junge Ehemänner bastelten Automobile, Lokomotiven und Watschelenten. Aeltere Kollegen schreinerten «nützlichere» Gegenstände: Vogelkisten, Futterhäuschen, Setzhölzer und schöne Truhen. Jüngere hämmerten Schalen, banden Alben, schnitzten Holzteller und Schmuckkästchen und verzierten sie mit Herzen und Tulipas. Die Lehrerinnen formten Hühnchen und Rehlein und schnitzten Englein mit Heiligenscheinen.

Aus dem vielgestaltigen Nebeneinanderher tauchten für den phantasieärmern immer neue Anregungen auf und wir lernten dabei auch, mit wie wenig Werkzeugen viele miteinander arbeiten können. Gleichzeitig wurde gehobelt, gehämmert und gefeilt, gesägt, geschnitzt und geformt aus Lehm, Papier-maché, Holz und Metall. Auf diese Weise können zwanzig Schüler mit einer Hobelbank, einem Schraubstock, einem Streichmass, einer Säge oder einem Treibhammer arbeiten. Waren aber gleichzeitig drei gleiche Werkzeuge notwendig, so konnten sogar Kursteilnehmer warten, helfen, Rücksicht nehmen lernen.

Aus dem vermeintlichen Notbehelf wird die Handfertigkeit in der Landschule zum idealen Werkunterricht. Alte ländliche Volkskunst wird lebendig gemacht, und nicht nur moderner Zweckgegenstand dient als Vorbild. Wertvolle Handwerksarbeit erfährt gegenüber dem Massenartikel des Warenhauses eine grössere Wertschätzung. Der Schüler erlebt die Freude des schöpferischen Gestaltens und lernt ländliche Kultur von Allerweltzivilisation unterscheiden und lieben.

Wir freuten uns, dass der Kurs und unsere Arbeitsausstellung von Eltern und Schulfreunden so zahlreich besucht wurden, und wir danken ganz besonders auch den offiziellen Vertretern der Erziehungsdirektion, der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform und den Schulbehörden für die wertschätzende Inspektion unserer Arbeit.

Sind die üblichen Hobelbank- und Kartonnagekurse zur gründlichen Erlernung des technischen Könnens für den Lehrer notwendig und für die Stadtschule besonders wertvoll, so zeigte der Kurs für Knabenhandarbeit in Burgdorf, geleitet von Herrn Ernst Würgler, dem Landschullehrer in einfachen Verhältnissen deutlich den richtigen, gangbaren Weg. *W. M.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Zur Sekretärwahl.

Sektion Bern-Land, Versammlung vom 7. Dezember in Bern.

Ueber die Wahl des Zentralsekretärs wird diskutiert. Es konnte für jeden der drei Bewerber Dr. Wyss, H. Cornioley und E. Aebersold ein befürwortender Redner gefunden werden. Befürwortungen und Diskussion verliefen in durchaus kollegialer Weise. Das Vorgehen des Kantonalvorstandes wird schonend kritisiert, und es wird verstanden, verschiedene Erstaunlichkeiten an und für sich, d. h. nicht im Zusammenhang mit dem Kandidaten des KV, abzufertigen. Der Versammlung wird bekanntgegeben: Ein Schreiben der Sektion Aarwangen, eines der Sektion Biel, und das am 9. November beschlossene, nun verfasste und an die Sektionen abgesandte Schreiben, das die befürwortende Stellungnahme der Sektion Bern-Land zur Kandidatur ihres Mitgliedes E. Aebersold eröffnet und begründet. Dem Wahlmodus nach § 9 *b* des Geschäftsreglementes wird einstimmig beigepflichtet. Ein Mitglied wünscht, dass bei Zustellung des Stimmzettels das Begleitschreiben alle Kandidaten enthalten solle, jedoch ohne irgendwelche Stellungnahme. *Go.*

Wahl des Zentralsekretärs.

Der KV beantragt, die Wahl dieses wichtigsten Postens in unserem Verein durch Urabstimmung vorzunehmen. Wir halten diesen Antrag in Anbetracht der vielen mobilisierten Kollegen für durchaus richtig.

Trotz der Berufung von Herrn Dr. Wyss unter die Kandidaten hat natürlich die Lehrerschaft in der Wahl des Sekretärs vollständig freie Hand. Die Freunde von Ernst Aebersold treten weiterhin mit aller Kraft für diesen hochqualifizierten Bewerber ein und treffen die geeigneten Massnahmen, um ihm zu einer ehrenvollen Wahl zu verhelfen. *D. A.*

Radio Kilchenmann 161

das gute Spezialgeschäft am Münzgraben 4, Bern und Wabern

kennen viele Tausend Radiohörer. Lassen Sie sich einmal die grosse Auswahl von über 30 Modellen, vom Volksempfänger zu Fr. 128.– bis zum modernsten Uebersee-Kurzwellenempfänger, zeigen. Sie werden sicher den passenden Apparat finden. Tausch, Teilzahlung. Verlangen Sie meine Prospektsammlung. Tel. 2 95 23

Verschiedenes.

Weihnachtskonzert. Die Lehrergesangvereine der Aemter Thun und Seftigen, unter der bewährten Leitung von Fritz Indermühle, treten am nächsten Sonntag in den Kirchen Gerzensee und Hilterfingen und am Samstag, dem 21. Dezember in der Kirche Belp mit einem erlesenen Programm schönster Weihnachtsmusik vor die Oeffentlichkeit.

Das Konzert wird eingeleitet durch das « Deutsche Magnificat », dem Lobgesang Mariae, von Heinrich Schütz. Er hat dieses Werk in seinem 86. Lebensjahr komponiert, und es ist, wie eine alte Handschrift sagt, « zum Beschluss- und Schwanengesang » geworden. Heinrich Spitta schreibt darüber: « Es zeigt den Komponisten auf höchster Stufe klassischer Einfachheit und Formvollendung; die Frische der Diktion ist bewundernswert. » Ebenso einfach und eingänglich ist das zweite Werk von Heinrich Schütz « Ein Kind ist uns geboren », bei dem die Orgelbegleitung zum Chor tritt. Zwischen diese beiden Meisterwerke ist « Die Verkündigung Mariae » von Willy Burkhard eingebettet. Es ist eines der jüngsten Werke des Berner Komponisten und bringt ein Marienbild von eindrücklicher Prägung. Den Beschluss des Programmes macht die vierstimmige Motette « Lobet den Herrn alle Heiden » (Psalm 117), ein klangvolles Stück mit einem auf Mozart hinweisenden fröhlichen « Alleluja ». In dieses weihnachtliche Programm eingestreut erklingen eine Violin-Sonate von Georg Friedrich Händel und kleine Stücke für Orgel und Violine von deutschen, italienischen und französischen Zeitgenossen dieses Meisters. Sie werden gespielt von Paul Habegger, dem 2. Geiger des Zurbrügg-Quartetts in Bern. Die Orgelbegleitung besorgt Adelheid Indermühle. Chor, Leitung und Solisten bürgen für die werkgetreue Wiedergabe der angeführten Musik.

Wer Freude an tiefer und inniger Weihnachtsmusik und Bedürfnis danach empfindet, dem möge dieses Konzert empfohlen sein. *W. W.*

Zu den Aufführungen in der Schulwarte. In der Ausstellung « Das gute Jugendbuch » in der Berner Schulwarte befindet sich eine Gedenkecke für Otto v. Greyerz. Hier liegen die Bändchen der reizvollen Theaterstücklein von Prof. v. Greyerz auf, der in seinem Buch « Der Deutschunterricht als Weg zur nationalen Erziehung » goldene Worte dem Theaterspiel widmet. Herr Dr. Rudolf Witschi wird nächsten Freitag und Samstag um 19.30 Uhr zwei dieser Stücklein « Di italiänischi Reis » und « Ds Häberlis Pudi » in der Schulwarte durch Schüler des Progymnasiums aufführen lassen. Der Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, in kleinerem Rahmen der Aufführung des letzteren beizuwohnen. Der sprühende Humor und die natürliche Lebendigkeit der Schulkomödie, in der eine Lehrerkonferenz köstlich dargestellt wird, wurden durch die Schüler vortrefflich zum Ausdruck gebracht. Dank gebührt Herrn Dr. Witschi, der es versteht, durch gemütvolle und edle Geisteskost bei der Jugend den Sinn für Hilfsbereitschaft zu wecken. Die Aufführungen, deren Reinertrag der Flüchtlingshilfe und dem Roten Kreuz zugute kommen, seien den Kollegen und Kolleginnen wärmstens empfohlen. *H. Ry.*

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Seminars Monbijou. Am 16. November letzthin fand sich in den schmucken Räumen des Lehrerinnenheims eine schöne Zahl ehemaliger Schülerinnen des Monbijouseminars zu der 6. Jahresversammlung ihrer Vereinigung ein. Unter der gewandten Leitung ihrer Präsidentin Frl. Volmar wickelte sich der geschäftliche Teil rasch ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, dass der Verein nahezu 400 Mitglieder zählt und dass seine Tätigkeit vorwiegend in sozialer Arbeit besteht. Die in der letzten Jahresversammlung beschlossene Ehrung des verstorbenen Seminardirektors Rothen fand in der Gründung eines « Gottlieb Rothen-Fonds », der die Unterstützung bedürftiger Seminaristinnen zur Aufgabe hat, ihre Verwirklichung.

Frl. Helene Stucki empfahl in bewegten Worten die finanzielle Mithilfe am Schweizerischen Werk für kriegsgeschädigte Kinder, worauf ein Beitrag aus der Vereinskasse beschlossen und eine Sammlung unter den Anwesenden durchgeführt wurde.

Zur Freude der Ehemaligen erschienen zu Beginn des unterhaltenden Teiles die beiden alt Seminarlehrer Rennefahrt und Kiener, sowie der neue Direktor Dr. Kleinert.

Zwei junge Mitglieder, Frl. Agathe Graf und Frl. Ursula Gäumann, beides diplomierte Musikerinnen, boten in schönem Spiel Auserlesenes. Nach einem gemütlichen Tee trat die oberste Seminarklasse auf und erzählte in gebundener Form von ihrem Hilfsdienst, der sie zum erstenmal die Freuden und Leiden einer Landlehrerin erleben liess. Aus den geschickten Versen leuchtete tröstlich die edle Begeisterung der Jugendlichen für die Erzieherarbeit hervor. *S. B.*

Sektion Burgdorf-Emmental des Bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Tagung in Burgdorf.* Der Zweck der Versammlung war, die Lehrerschaft aufmerksam zu machen auf die grossen Gefahren der sogenannten Revalinitiative = Revision der Alkoholgesetzgebung. Diese hat zum Ziele die Aufhebung der mit Mühe erkämpften Neuordnung im Alkoholwesen « im Sinne der Wiederherstellung des vor dem 6. April 1930 bestehenden Zustandes ». Eingangs skizzierte der Präsident der Sektion die Grundzüge der geltenden Alkoholgesetzgebung. Er unterstrich die grosse Entwicklung der neuzeitlichen Obstverwertung in den letzten Jahren, besonders seit der grossen Umstellung in der Alkoholverwaltung im Jahre 1936 unter der Leitung von Herrn O. Kellerhals.

Durch den neugeschaffenen Schmalfilm « Schweizerobst » wird die grosse Arbeit, die durch die Alkoholverwaltung in der Obstverwertung geleistet wird, aufs schlagendste illustriert. Der anwesende Leiter der kantonalen Obstbauzentrale Oeschberg, Herr Hans Spreng, war am besten in der Lage, zum Film die nötigen Erklärungen zu geben, ist dieser doch unter seiner Leitung erstellt worden.

Wir möchten die Lehrerschaft dringend ermuntern, sich den Film « Schweizerobst » vorführen zu lassen, um sich einen Einblick zu verschaffen in die grossen Anstrengungen, die gemacht werden, um den Reichtum der schweizerischen Obsternten volkswirtschaftlich und gesundheitlich richtig zu verwerten.

Auskunft: Obstbauzentrale Oeschberg/Koppigen oder auch Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Kirchbühlweg 22, Bern.

Zwei Jubilare. Am 21. November vollendete Oberlehrer *Theodor Kropfli* von der Speichergaßschule in Bern sein 60. Altersjahr. Herr Kropfli versieht sein verantwortungsvolles Amt seit vielen Jahren mit vorbildlicher Treue und Hingebung. Er verdient in reichlichem Masse die Dankbarkeit und Treue sowohl seiner vielen Schüler und Schülerinnen als auch die Freundschaft seiner Kollegen. Wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute für die noch kommenden Jahrzehnte.

Am gleichen 21. November ist auch Sekundarlehrer *Fritz Aebersold* in Langenthal sechzigjährig geworden. Fritz Aebersold stammt aus der gleichen Lehrerfamilie wie seine Brüder in und um Bern. Er hat seinen Klassenkameraden schon im Seminar durch seinen unermüdlichen Eifer vorangeleuchtet, und wir zweifeln nicht daran, dass auch Langenthal seiner Verdienste und seiner langen Dienstzeit ehrend und dankbar gedenken wird.

Auch ihm von Herzen alles Gute! *E. Troesch.*

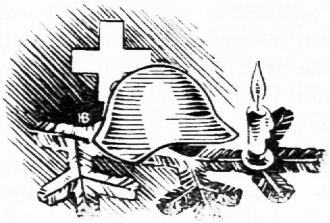
Steht es so? In einer Landgemeinde des Bernerlandes fand vor kurzem eine Lehrerwahl statt. Die versammelten Gemeindebürger wurden durch den Schulkommissionspräsidenten über die Vorschläge orientiert, denen er ungefähr folgenden Wortlaut beifügte: Die Zeugnisse der betreffenden Kandidaten liegen vor. Ich lese sie jedoch nicht, denn ich

gebe nichts auf Zeugnisse. Heutzutage stellt ja auf Wunsch jede Behörde ein gutes Zeugnis aus!

Steht es wirklich so? Dann aber bitte sofort die nötigen Konsequenzen ziehen und mit dem überflüssigen, verlogenen Papierkram von Zeugnissen abfahren! In dem Falle erspare man uns die Mühe, nach jeder Stellvertretung von Pontius zu Pilatus zu laufen, bis man zu einem Zeugnis gelangt — und erspare uns die Kosten, beglaubigte Abschriften herstellen zu lassen, um sie jeder Anmeldung beizulegen.

Warum verlangt man sie denn überhaupt noch bei jeder Wahl? Wozu stellt das Seminar nur noch ein Abgangszeugnis aus? Wenn es um unsere Behörden tatsächlich so bestellt ist — wie zum Beispiel eben jener Präsident von sich rühmte —, dass sie auf Wunsch *jedem* ein gutes Zeugnis aushändigen, so können wir uns wirklich gratulieren zu den senkrechten, verantwortungsbewussten Männern, denen wir unterstellt worden sind!

ep.



Noël du soldat 1940.

Des milliers de nos soldats devront de nouveau fêter Noël sous les armes, loin des leurs. L'œuvre « Le Noël du soldat » désire leur remettre à chacun un modeste cadeau. Soutenez donc cette œuvre nationale, vous tous qui aurez le privilège de passer Noël dans vos familles, en achetant la plaquette en métal, frappée pour la circonstance. Acquérez également la Carte historique de la Suisse, dont le produit sera versé aussi au « Noël du soldat ».

Caisse interne de compensation de la SIB.

Les présidents des sections de la SIB ont été orientés sur la Caisse interne de compensation, au cours de la conférence à laquelle ils avaient été invités par le Comité cantonal, le 2 novembre écoulé. Il n'est peut-être pas superflu de renseigner l'ensemble du corps enseignant sur l'activité de la caisse. Cet exposé nous permettra en outre de revenir sur une question qui ne fut soulevée qu'après la conférence des présidents.

Le présent rapport touche les points suivants: le questionnaire; les propositions de réduction ou de dispense du payement des contributions, et la façon dont ces propositions sont traitées; les payements pour le premier mois (septembre 1940); les propositions pour l'octroi d'une allocation; des remarques de partisans et d'adversaires de la caisse.

1. *Le questionnaire.* Ses données permettent de fixer la contribution de chacun. Celle-ci est déterminée par le nombre de jours de service, le traitement et les conditions sociales.

Les données relatives aux jours de service de la première année de guerre et à la situation sociale devaient être inscrites par chaque membre sur le questionnaire; celles qui se rapportent au traitement furent extraites par les soins du Secrétariat des rôles de la Caisse d'assurance des instituteurs. Les membres avaient 10 jours — 23 septembre au 3 octobre — pour remplir leur questionnaire. Le délai fut cependant prolongé de 8 jours, de sorte que tous les questionnaires retournés jusqu'au 12 octobre furent pris en considération pour le calcul de la contribution de septembre. Nous reviendrons sur les formulaires arrivés après cette date.

Les chiffres suivants nous renseignent sur les questionnaires retournés jusqu'au 12 octobre:

	Membres	Questionnaires retournés
Corps enseignant primaire	2825 = 77,8 %	1750 = 61,9 %
Corps enseignant secondaire	805 = 22,2 %	541 = 67,2 %
Total	3630 = 100 %	2291 = 63,2 %

Questionnaires non rentrés au 12 octobre: 1339 = 36,8 %.

Les membres dont les questionnaires n'étaient pas rentrés jusqu'au 12 octobre, furent imposés pour septembre d'une contribution représentant un douzième de la contribution annuelle de 1 %. La retenue effectuée eut pour conséquence que surtout des mobilisés remplirent et retournèrent subséquemment leurs questionnaires et, se basant sur leurs jours de service, demandèrent le remboursement de la déduction de septembre. Il fallut ainsi restituer, jusqu'à présent, fr. 502 à 10 membres. Il est probable que d'autres remboursements seront demandés. Ceux qui, jusqu'à ce jour, n'ont pas retourné le questionnaire, continueront à être imposés comme précédemment.

Nous avons rappelé ci-dessus que les jours de service devaient être inscrits sur le questionnaire. Par contre, les jours de service de la deuxième année de guerre n'ont plus besoin d'être annoncés; ils sont donnés par les questionnaires officiels de la Direction de l'Instruction publique, au moyen desquels celle-ci détermine les déductions de traitement et de solde. Cette procédure est plus rapide et moins coûteuse que l'expédition mensuelle puis le retour d'un questionnaire spécial. Il n'est donc pas nécessaire que les mobilisés nous fassent connaître le nombre de leurs jours de service par leur fourrier.

2. *Les propositions de réduction ou de dispense des contributions.* Nous avons trouvé, dans ces propositions, beaucoup de soucis, de misère et d'angoisse, et non seulement chez les mobilisés; mais nous y avons trouvé aussi un bel esprit de sacrifice et de solidarité.

Nous avons reçu les demandes suivantes de dispense ou de réduction des contributions:

Corps enseignant primaire	494 = 17 5 %	des membres
Corps enseignant secondaire	134 = 16,7 %	» »
Total	628 = 17 %	» »

Dans l'examen des demandes, le Comité cantonal a pris en considération, avant tout, les points suivants: maladies récentes; frais d'instruction pour les enfants; familles nombreuses; dettes d'études; charges que doivent supporter des instituteurs de la campagne obligés par les circonstances de bâtir une maison; rapport entre le traitement et le coût de l'existence (centres d'étrangers).

Une commission restreinte du Comité cantonal soumit toutes les demandes à un premier examen. Ce tra-

vail accapara deux journées entières. Il fut suivi d'un contrôle par le Comité cantonal complet. Dans quelques cas, les motifs invoqués par les requérants n'ayant pas été exposés avec assez de clarté, les questionnaires furent encore soumis aux présidents des sections respectives. Le règlement définitif de tous les cas demandera encore un certain temps, c'est pourquoi il ne nous est pas possible aujourd'hui d'exprimer par des chiffres le résultat de l'examen des questionnaires. Cependant, la grande majorité des demandes ont dû être rejetées, bien que l'on eût pu faire droit à beaucoup d'entre elles; mais il y a parmi les non-requérants tant de cas analogues aux précédents, que la logique et l'équité rendaient le refus nécessaire.

3. *Les payements pour septembre.* Le calcul des contributions a, cela se conçoit, occasionné beaucoup de travail pour le premier mois. Ce travail a été effectué par quatre instituteurs chômeurs en congé militaire, et qui eussent, sans cela, participé au cours pour sans-travail, durant le même temps. Ainsi la caisse ne fut pas mise à contribution pour ce travail, qui dura environ deux semaines, puisque les indemnités de ces instituteurs chômeurs furent versées par le Fonds pour chômeurs.

Dès que les demandes de réduction ou de dispense des contributions seront liquidées, le travail ne sera plus aussi étendu, et il pourra certainement être effectué par *une* aide de bureau. La crainte que l'administration de la caisse engloutirait de fortes sommes n'est donc pas fondée.

Les prestations des membres à la caisse représentent pour septembre les chiffres suivants:

			Par membre
Corps enseignant primaire	fr. 8 242. —	= 71,3 %	= fr. 2. 92
Corps enseignant secondaire	» 3 313. 50	= 28,7 %	= » 4. 12
Total	fr. 11 555. 50	= 100 %	= » 3. 18

Il faut en soustraire les fr. 502 remboursés, de sorte que l'on peut compter avec un produit net de fr. 10 000 à 11 000.

4. *Les propositions pour l'octroi d'une allocation.* Elles constituent le point le plus discuté de toute l'action, et les questionnaires, avec les lettres qui les accompagnaient, ainsi que des entretiens, nous ont fait entendre les notes les plus diverses; le ton est tantôt objectif, calme, avertisseur, tantôt protestataire, offensant, injurieux ou menaçant.

Il y a lieu ici, tout d'abord, de citer ceux qui votent toujours « Non! », par principe, qui nièrent catégoriquement la nécessité d'accorder des allocations. Leurs adversaires par contre accueillirent la caisse avec un joyeux « Enfin! », tout en nous déclarant: « Il vous a fallu beaucoup de temps! »

Entre eux se placent deux groupes, en principe approbateurs, mais avec des exigences tout à fait opposées. Les uns déclarent: « Nous ne voulons pas torpiller la caisse. En principe elle est bonne, mais elle ne doit accorder des allocations que dans les cas où la nécessité est indéniable et indépendante de la volonté des requérants. Les dispositions d'application nous donnent trop peu de garantie que le Comité cantonal agira selon ce principe, et aussi longtemps que nous n'aurons pas cette assurance, nous considérerons la caisse comme un danger pour la SIB. »

L'autre groupe déclare: « La forme qu'a prise la caisse n'est pas conforme aux statuts; elle ne répond pas aux espoirs que l'on avait mis en elle. Lorsque sa création fut discutée dans les sections, puis approuvée, les partisans voyaient en elle un moyen propre à aplanir les différences de prestations entre les mobilisés et ceux qui ne font pas de service. On pensait, avant tout, qu'elle effectuerait ses versements automatiquement, et non sur demande. La non-réalisation de cette supposition a créé un sentiment d'injustice. »

Il est difficile de concilier ces deux points de vue, et plus difficile encore les « Non! » et les « Enfin! » Les négateurs motivent leur refus en déclarant que certains milieux du peuple ont été affectés par la mobilisation beaucoup plus que les instituteurs. Les autres ne peuvent pas du tout comprendre que dans le corps enseignant il y ait des instituteurs qui sont dans la détresse, à moins que ce ne soit de leur propre faute, et que par conséquent il ne saurait s'agir chez eux d'une misère réelle. D'autres enfin estiment qu'ils ont eux-mêmes de si lourdes charges à supporter, qu'ils ne voient pas la possibilité de faire quelque chose pour autrui.

La réponse à ces trois objections est si aisée que nous nous dispensons de la donner. Occupons-nous plutôt des deux groupes intermédiaires.

En face d'eux nous nous trouvons dans une situation étrange. Nous pouvons assurer l'un des groupes que nous avons l'intention d'agir absolument comme il le propose (versement d'allocations dans les cas de nécessité réelle), et en agissant ainsi nous ferons précisément ce qui déplaît à l'autre groupe. L'un des groupes menace: « Si vous ne prenez pas la détresse comme unique raison d'aider, nous renonçons à collaborer avec vous! », tandis que ceux de la partie adverse nous crient: « Aussi longtemps que les allocations seront liées à la détresse, nous resterons à l'écart de la caisse. »

Comme nous sommes d'accord avec les premiers, examinons la situation avec le deuxième groupe.

Il est exact que dans les sections, chez de nombreux soldats, ainsi qu'au Comité cantonal, on pensait tout d'abord à une compensation qui eût été uniforme et efficace pour tous. Mais bien vite on se rendit compte qu'un versement de 1 % n'aurait permis que des versements ridiculement minimes, tout en constituant cependant pour les imposés un sacrifice appréciable. Or, nous avons vu plus haut que des allocations versées aux membres dans le besoin se heurtaient déjà à de la résistance; combien plus forte serait celle-ci contre des versements effectués à tous. Selon notre conviction les temps sont révolus, même au sein du corps enseignant, où l'on pouvait exiger des sacrifices des uns, sans que les autres en aient un besoin absolu. Si la Société des Instituteurs bernois doit rester la « grande famille des instituteurs », ainsi qu'elle a été désignée, nous avons le devoir de faire abstraction d'une compensation générale en faveur d'une compensation sociale.

Après cette incursion dans les questions de principe, jetons encore un coup d'œil sur les chiffres suivants:

Allocations demandées :

Instituteurs prim.	157	= 80,5 %	= 5,6 % des membres
Maîtres second.	38	= 19,5 %	= 4,7 % » »
Total	195	= 100 %	= 5,4 % » »

Montant total des allocations demandées :

	fr.	%	par demande fr.	par membre fr.
Inst. prim. . .	30 012. 35	= 76,1	= 216. 64	= 10. 62
Maîtres second.	10 675. 85	= 23,9	= 280. 91	= 13. 26
Total	44 688. 20	= 100	= 234. 30	= 12. 30

Le Comité cantonal ne s'est pas encore prononcé au sujet de ces demandes. Un premier coup d'œil déjà nous a montré que les craintes exprimées à maintes reprises selon lesquelles seuls les membres immodérés feraient des demandes, ne se sont que partiellement réalisées. On nous a crié: « Comité cantonal, sois dur! » Nous le serons, où ce sera nécessaire, mais une aide efficace sera apporté à ceux qui sont réellement dans la détresse.

(A suivre.) *P. Fink.*

Dans les sections.

Section romande de Bienne.

Avant l'élection du Secrétaire. La section française de Bienne, réunie en assemblée générale, le samedi 30 novembre, a décidé à l'unanimité d'appuyer vigoureusement la candidature de M. le Dr Wyss au poste de Secrétaire permanent de la SIB et de la recommander chaleureusement aux sections par la circulaire suivante qui leur a été adressée:

Chers collègues,

Notre assemblée du 30 novembre 1940 a pris position dans la question de l'élection du secrétaire de la SIB. A l'unanimité, elle le fit en faveur de la proposition du Comité cantonal modifiant exceptionnellement la procédure de l'élection.

Les raisons invoquées par le Comité cantonal lui ayant paru pertinentes, elle décida aussi d'appuyer la candidature du Dr K. Wyss, professeur au Gymnase de Bienne, dont l'Ecole bernoise a donné le curriculum vitae détaillé.

Le Dr K. Wyss, en tant que Biennois, nous est particulièrement connu, c'est pourquoi nous croyons devoir intervenir en sa faveur. Car, si sa candidature est au-dessus des rivalités de partis, elle est aussi celle d'un collègue d'une haute culture, d'un caractère ferme, pourtant très affable.

L'activité d'un secrétaire de la SIB réclame beaucoup de droiture et de doigté, mais aussi la faculté d'enquêter, de débattre, de défendre, de convaincre, d'aller droit son chemin, de savoir considérer le possible, d'agir; le Dr K. Wyss est l'homme qui répond à tant d'exigences dont dépend l'existence de notre association.

Sa grande faculté de travail, son esprit méthodique (n'oublions pas qu'il sort d'une famille de pédagogues) seraient de sûrs garants d'une gestion régulière, très active, exacte, de notre secrétariat.

Forte personnalité, le Dr K. Wyss possède l'ascendant nécessaire pour défendre les intérêts du corps enseignant auprès des autorités cantonales et municipales. Il saurait allier une attitude ferme et objective avec la plus grande courtoisie.

Le caractère bilingue de notre association réclame du secrétaire de la SIB une connaissance profonde des deux populations du canton. A Bienne, en contact permanent avec Romands et Suisses-allemands, le Dr K. Wyss est très initié à ce problème cardinal de l'entente entre Confédérés et, à cet égard, présente des garanties uniques. Il saurait de suite prendre contact avec nos sections jurassiennes, d'autant plus qu'il possède une excellente connaissance de la langue française.

Démocrate convaincu, le Dr K. Wyss servirait scrupuleusement notre association, dans le respect sévère de nos statuts. Il est certain que, dans la mesure des nécessités et des possibilités, il chercherait avant tout un contact étroit avec les sections de la SIB et leurs comités.

Membre depuis 2½ ans du Comité cantonal, pendant une période très difficile, il s'est parfaitement initié à tous les problèmes intéressant notre association ainsi qu'au fonctionnement administratif de son secrétariat.

Pour toutes ces raisons, nous aimons vous recommander la candidature du Dr K. Wyss, convaincus de défendre ainsi les intérêts de la SIB.

Au nom de la section romande de Bienne de la SIB,

Le président: **E. Vaucher** Le secrétaire: **G. Barré.**

Dans les cantons.

Bâle. *Instruction des jeunes filles.* A l'occasion du 60e anniversaire de la *Frauenarbeitsschule* de Bâle, le directeur, Dr Max Fluri a fait paraître une fort intéressante brochure intitulée *Eine städtische Frauenarbeitsschule einst und jetzt*, où il retrace l'histoire de cet établissement. Ouvert en 1879, sous les auspices de la Société d'Utilité publique, pour donner aux jeunes filles un enseignement pratique préparant aux carrières spécifiquement féminines, il les mettait à même soit de bien tenir leur propre ménage, soit de gagner leur vie. A partir de 1885, l'école, qui se développait rapidement, fut subventionnée par la Confédération; en 1894, le Grand Conseil bâlois décida d'en faire une institution de l'Etat de Bâle-Ville. En 1916, au moment où elle fut transférée dans un grand bâtiment clair et bien aménagé, la *Frauenarbeitsschule* comptait 140 classes et environ 1800 élèves. Aujourd'hui, elle en a à peu près 2800, et le nombre des heures d'enseignement hebdomadaires s'élève à 1468, comprenant: *a.* une section préparatoire d'instruction générale; *b.* une section ménagère avec 3 divisions: 1° cuisine (comprenant un cours de cuisine pour les jeunes gens), 2° coupe, couture, tricotage, repassage, 3° cours généraux (hygiène, soins aux malades, puériculture, hygiène de la femme, droit — questions touchant à la vie de la femme, — esthétique, horticulture et soins des fleurs, tenue des livres, gymnastique); *c.* une école professionnelle féminine (comprenant des cours obligatoires et des cours facultatifs pour apprenties); *d.* une école pour les vendeuses (comprenant des cours obligatoires et des cours facultatifs pour apprenties); *e.* en liaison avec l'Ecole normale cantonale, des cours de formation pour maîtresses 1° d'écoles ménagères, 2° de travaux à l'aiguille, 3° de cours professionnels; *f.* enfin, des cours pour les chômeuses.

Soleure. *Le bois plutôt que l'indemnité.* Le conseil municipal de Dornach, après avoir pris connaissance d'une communication du Département de l'Instruction publique, a décidé d'autoriser désormais le corps enseignant à se faire servir le bois à la place de l'indemnité qui lui était versée jusqu'à présent.

Bâle-Campagne. *Les travaux féminins à l'école.* A la suite de la pénurie des matières textiles, la direction de l'Instruction publique du canton de Bâle-Campagne a décidé de réduire au strict minimum l'emploi des tissus, de la laine et du coton dans les classes primaires pour travaux féminins. On se contentera de la confection de modèles réduits, ou simplement de parties de modèles et l'on apprendra surtout aux fillettes à ravauder et raccommoder les bas, chaussettes et la lingerie.

A l'Etranger.

Canada. *Relations de l'école et de la famille.* La Fédération des parents et des maîtres de la Colombie britannique espère atteindre cette année le chiffre de 7500 membres. Parmi ses principales activités, il faut mentionner l'établissement de cliniques dentaires, l'organisation de repas chauds pour les écoliers des districts ruraux, la diffusion de musique et la distribution de livres dans les écoles. Des groupes d'études ont lieu sur divers sujets et des conférences sont données par des éducateurs éminents. Le Comité a voté dernièrement une résolution où il se déclare prêt à aider le gouvernement provincial à faire profiter les enfants de tous les avantages éducatifs, hygiéniques et sociaux offerts par les institutions existantes.

Transport des écoliers. Afin d'aider les élèves des districts ruraux de l'Ontario à bénéficier des avantages d'un enseignement secondaire, le Département de l'Education paiera le 60% des frais de transport, là où deux comités scolaires locaux ou davantage se sont arrangés pour offrir les moyens de transport aux élèves résidant dans leur district qui désirent suivre une école complémentaire, une école secondaire, un collège ou une école professionnelle.

Suède. La mort, au printemps dernier, de *Selma Lagerlöf*, auteur d'un des plus beaux livres d'enfants qui aient jamais été écrits, *Le merveilleux voyage de Nils Holgersson*, a privé la Suède et le monde entier d'une femme de rare élévation morale et d'une romancière de génie. Selma Lagerlöf avait passé quelques années de sa jeunesse dans l'enseignement. C'est la seule institutrice qui ait reçu le Prix Nobel de littérature.

Centre culturel. La méthode suédoise d'enseignement des travaux manuels *Sloyd*, connue depuis longtemps, a son centre à l'Ecole normale et complémentaire de Nääs, installée dans un vieux manoir à environ 20 km de Göteborg. Cette institution, fondée en 1872, a été placée sous les auspices de l'Etat dès 1898. Elle s'occupe non seulement d'enseigner les travaux manuels, mais donne aussi des cours pour la formation d'organisateurs de jeux en plein air et d'athlétisme, y compris les danses populaires et, depuis 1919, elle sert, d'une façon générale, de centre de perfectionnement à la fois théorique et pratique pour les maîtres. Sa réputation s'étant répandue au-delà des frontières du pays, elle est devenue un foyer d'échanges culturels entre les éducateurs suédois et ceux de beaucoup d'autres pays. Le nombre total des participants aux cours donnés à Nääs de 1874 à 1939 s'est élevé à 18 864, dont 2583 venus de l'étranger (Norvège, Danemark, Angleterre, Ecosse, Etats-Unis, Hollande, Allemagne, Autriche, Hongrie, Pologne). Des cours de perfectionnement, d'environ six semaines chacun, étaient annoncés pour l'été 1940. Nous ignorons s'ils ont eu lieu.

Divers.

Enfants souffrant d'infirmités. Il a été constaté que depuis un certain temps, on n'annonce plus qu'imparfaitement les enfants atteints d'infirmités physiques ou mentales qui devraient faire l'objet de mesures spéciales — placement dans un établissement approprié, fréquentation d'un cours d'élocution ou de lecture labiale, application de prothèse, etc. — La chose est due sans doute, pour une part au fait que depuis la mobilisation de l'armée, de nombreux médecins scolaires sont appelés sous les drapeaux et ne peuvent plus ainsi se vouer comme il le faudrait à leur tâche. Cependant, dépister le plutôt possible les infirmités des écoliers revêt pour ceux-ci une importance telle que dans les circonstances actuelles, aussi, les enfants en cause devraient être signalés d'une manière complète.

D'entente avec la Direction de l'Instruction publique, nous invitons le corps enseignant, dans tous les cas où un enfant, atteint d'une infirmité quelconque, n'a pas encore été annoncé par le médecin scolaire, de même que si les mesures nécessaires se font attendre, à signaler l'écolier directement à l'Office bernois « Pro Infirmis », à Berne, Herrengasse 11. Cet office pourvoira alors à ce que les mesures qu'exige le cas soient prises d'une façon ménageant comme il convient la susceptibilité des parents. Les avis reçus seront traités de manière rigoureusement confidentielle, de sorte qu'il n'en résultera aucune espèce d'ennuis pour le corps enseignant.

Commission cantonale bernoise « Pro Infirmis ».
Le président: Dr *J. Leuenberger.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Aux instituteurs sans place, du Jura.

La Direction de l'Instruction publique et la Société des Instituteurs bernois ont l'intention de créer des vicariats pédagogiques pour instituteurs sans place, pendant la durée du congé militaire de la 2e Division.

L'indemnité journalière est de fr. 8. —.

Nous invitons les instituteurs sans place qui désirent participer à ces vicariats à bien vouloir s'annoncer immédiatement à M. l'inspecteur scolaire de leur arrondissement.

Voici les adresses des inspecteurs scolaires:
M. *Frey*, inspecteur scolaire, à Maleray;
M. *Mamie*, inspecteur scolaire, à Courgenay;
M. *L. Lièvre*, inspecteur des écoles secondaires, à Porrentruy.

Berne, le 7 décembre 1940.

La Direction de l'Instruction publique.
Le Secrétariat de la SIB.

Privatunterricht

von Neujahr bis Mitte April mit 1—2 Kindern (2. Schuljahr) im Berghotel Hahnenmoospass, Adelboden, für Lehrer oder Lehrerin, welche erholungsbedürftig sind oder sich einmal längere Zeit dem Skisport widmen möchten. Nebst freier Pension eine Entschädigung nach vorheriger Vereinbarung. Auskunft erteilt: Hr. Emil Zeller-Schranz, Adelboden (Tel. 35).

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Bienne-Ville	Cl. IVb des filles	Perrin, Suzanne, brevetée le 1er avril 1936	provis.
Les Reussilles (Tramelandessus)	Classe inférieure	Voumard, Renée-Anne, brevetée le 31 mars 1938	définit.
Courgenay	Classe III	Rottet, Marcelle, brevetée le 4 avril 1930	»
»	Classe IV	Démésy, Marie-Thérèse, brevetée le 31 mars 1938	»
Rebeuvelier	Classe II	Oberli, Jeanne, brevetée le 1er avril 1936	»
Fahy	Classe inférieure	Fridez, Marie-Thérèse, brevetée le 18 mars 1940	»

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
159

215

Lernt Französisch im Bernerland!

NEUVEVILLE Ecole supérieure de commerce
Höhere Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für **Sprachen und Haushaltung** für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Schulbeginn: **April.** — Mitte Juli: **französischer Ferienkurs.** — Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die **Direktion.** 260

Festgeschenke

Lederwaren - Reiseartikel

Grösste Auswahl in allen Preislagen

Bekannt vorteilhaft und gut

Lederwaren-HUMMEL

Bern, Marktgasse 18 202

Berücksichtigt auf Weihnachten die Inserenten

Als bleibende **Festgeschenke** eignen sich

Ia Reisszeuge
vom Fachmann

Preisliste gratis und franko.

F. Rohr-Bircher
217 **Rohr-Aarau**

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen BEI BERN
TEL. 7 15 83

Schlafzimmer
Wohnzimmer in allen Preislagen. Besuchen Sie uns unverbindlich.
Möbelwerkstätte
Wyttenbach
48 **Münsingen**

Sportartikel im
Sporthaus Kipfer . Thun
183 Untere Hauptgasse 18

Bücher zum Fest!

Ino erobert die Welt	Fr. 5.50
Chronik des Vierklubs	» 4.—
Der Schützenkönig	» 6.80
Blick in die Welt, III.	» 8.50
Der Zauberspiegel	» 6.50
Pestalozzi-Kalender 1941	» 2.80

Adolf Fluri, Bücher, **Bern 603**

Konservatorium für Musik in Bern 226

Direktion: Alphonse Brun

Zwei Dirigentenkurse

unter persönlicher Leitung von

Dr. Hermann Scherchen

Kurs I: Spezialkurs für Leiter von Chören, Fanfaren und Liebhaber-Orchestern

Kurs II: Meisterkurs des Dirigierens

Beide Kurse beginnen nach Neujahr und dauern je 18 Wochen. 1. Kurstag: 18. Januar

Kursgeld: Kurs I Fr. 250.– Zuhörer Fr. 100.–
Kurs II Fr. 450.– Zuhörer Fr. 200.–

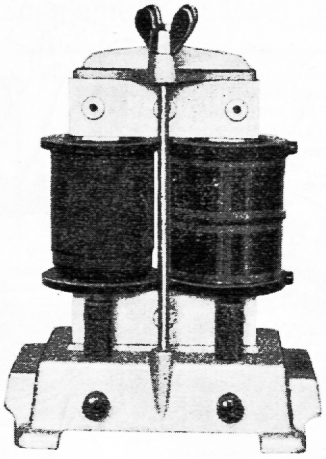
Anmeldung, Auskunft und Prospekte im Sekretariat des Konservatoriums, Kramgasse 36, Bern, Tel. 2 82 77

Arthur Utz, Bern

Werkstätte für physikalische und chemische Apparate

Sämtliche Apparate für den Physik- und Chemie-Unterricht

Experimentieranlagen von der einfachsten bis zur gediegensten Ausführung



Reparaturen

Verlangen Sie den Hauptkatalog und Anleitungsheft zu meinem patentierten Physikapparat

Freie Vorführung und Besichtigung der Apparate in meiner permanenten Ausstellung

Zerlegbarer Demonstrations-Transformator 190

Präparierte Vögel und Tiere 223

Sauber und haltbar, für alle Schulzwecke dienlich, empfiehlt:

Max Kaeser, Präparator, **Diessbach** bei Büren

Damentaschen
Suitecases
Reisenécessaires
Mappen

208

machen Freude aus meiner **grossen Auswahl guter Qualität günstige Preise**

B. fritz Lederwarengeschäft
Gerechtigkeitsgasse 35 **Bern**

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
170 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

200

VAUCHER, Sportgeschäft, Bern, Theaterplatz 3, Telephon 2 71 63

Alle kaufen jetzt Seva-Lose!

Um an der Ziehung, 21. Dezember (also nächste Woche schon) einen oder mehrere der **21370 Treffer** (Haupttreffer Fr. 60000.—) im Gesamtwerte von **Fr. 525000.—** zu gewinnen — um zur **Weihnacht die Lieben daheim durch eine ganz besondere Überraschung** beglücken zu können.

Tun Sie ein Gleiches — **heute noch — heute**, wo noch Lose zu haben sind!

Wie wär's mit einer 10-Los-Serie, die mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen enthält?

1 Los Fr. 5.— (10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck **III 10026.** Adresse: SEVA-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.

PRESSIEREN!

SEVA-ZIEHUNG: 21. DEZ.

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie